

Nachbarn verhinderten Brand

Spetzerfehn - Ein Großaufgebot an Rettungskräften ist am Mittwochabend nach Spetzerfehn ausgerückt. Anwohner hatten laut einer Mitteilung der Feuerwehr das Piepen eines Rauchmelders gehört und waren zu dem betroffenen Haus gelaufen. Als durch das Fenster Rauch kam und auf ihr Klingeln und Klopfen niemand die Tür öffnete, wählten die Nachbarn den Notruf. Da nicht auszuschließen war, dass sich noch Personen im Gebäude aufhielten, alarmierte die Leitstelle Ostfriesland mehrere Feuerwehren und Rettungswagen. Als die Einsatzkräfte ins Haus wollten, wurde die Tür schon von innen vom Hausbewohner geöffnet: Er war von den Geräuschen der Einsatzkräfte geweckt worden. Als Ursache des Qualms konnte schließlich angebranntes Essen festgestellt werden, so die Feuerwehr. Nach Entfernen des Brandguts und ausgiebiger Belüftung des Hauses konnten die Einsatzkräfte nach etwa einer Dreiviertelstunde wieder abrücken. „Dank des Rauchmelders sowie des aufmerksamen Handelns der Nachbarn konnte so vermutlich Schlimmeres verhindert werden“, schreiben die Einsatzkräfte.

KURZ NOTIERT

Ortsrat hat Sitzung

Spetzerfehn - Die nächste Sitzung des Ortsrates Spetzerfehn ist am Donnerstag, 4. August, um 19 Uhr im Spetzer Fehnhus, Ülkeweg 75. Auf der Tagesordnung stehen an dem Abend unter anderem die Funktion und Arbeit der Dorfmoderatoren sowie Informationen und Aufgaben zum 50-jährigen Jubiläum der Gemeinde Großefehn am 27. und 28. August 2022 beim Rathaus.

KONTAKT

Die Redaktion Wiesmoor der Ostfriesen-Zeitung erreichen Sie unter:

Telefon 04944/9195-12
Fax 04944/9195-95
E-Mail red-wiesmoor@oz-online.de



In Timmel ist ein zweiter Pflegetrakt (links im Bild) zum Wohnpark hinzugekommen. Kostenpunkt: mehr als elf Millionen Euro.

FOTOS: CORDSEN

Ex-Beck's-Chef führt bald Pflegeheime

PLÄNE Pflegebutler (Friedeburg) investiert trotz Kostenexplosion Millionen – auch in Strackholt und Timmel

VON OLE CORDSEN

Strackholt/Timmel/Friedeburg - Der Bedarf an Pflegeplätzen in Ostfriesland wächst – und kein anderes Unternehmen im Nordwesten reagiert darauf ähnlich massiv wie Pflegebutler mit Sitz in Friedeburg. Und trotz zuletzt explodierender Kosten für Baumaterialien setzt die Firma ihren Expansionskurs fort. Binnen elf Jahren hat das Unternehmen bereits einen dreistelligen Millionenbetrag in 15 Wohnparks in und um Ostfriesland investiert.

Kostensteigerungen haben „reingehauen“

In Timmel hat Pflegebutler für mehr als elf Millionen Euro jetzt noch einen weiteren Trakt mit 32 Pflegeplätzen in seinem bereits bestehenden Wohnpark errichtet. „Aktuell werden die Möbel eingeräumt“, sagt der geschäftsführende Gesellschafter Heiko Friedrich. Start dort ist zum 1. August. In Strackholt, wo Pflegebutler einen neuen Wohnpark mit 48 Appartements und Ganztagespflege für inzwischen deutlich über zehn Millionen Euro errichten lässt, haben die Tiefbauarbeiten jetzt begonnen. In anderthalb Jahren, also zum Jahreswechsel 2023/24, soll das Projekt fertiggestellt sein. So sehr

auch Großefehns Bürgermeister Erwin Adams (parteilos) den Wohnpark in Strackholt kürzlich als „tolle Sache“ bezeichnete, die das Angebot an Seniorenresidenzen im Gemeindegebiet bereichere, so gab es auch Kritik im Dorf, gerade wegen der Größe des Baus.

Sieben weitere, ebenfalls millionenschwere Projekte sind in der Region parallel in Planung oder im Bau – zwei Trakte in Varel, einer in Esens, einer in Lütetsburg, einer in Apen, einer in Wiefelstede, einer in Sande. In Esens, wo Pflegebutler an die sechs Millionen Euro investiert, wurde gerade Richtfest gefeiert. „In Lütetsburg muss erst noch der Bebauungsplan geändert werden. Und mit dem Baustart rechnen wir nicht vor zwei Jahren“, sagt Friedrich.

Weil die weitere Kostenentwicklung angesichts der Rasanzen zuletzt schwierig einzuschätzen sei, halte man sich für das Projekt mit Schätzungen zurück, fügte er an. Dass es auch dort um Millionen gehen wird, zeichnet sich aber ab.

Die Kostensteigerungen „haben bei uns zuletzt schon kräftig reingehauen“, sagt Friedrich. Um sie kalkulierbar zu halten, habe man mit den beteiligten Bauunternehmen für das Projekt in Sande etwa vereinbart, dass alles benötig-

te Material schon jetzt auf einen Schlag gekauft sowie vom Auftraggeber bezahlt wurde. Es soll jetzt gelagert werden. „In Strackholt machen wir es ein Stück weit ähnlich, wobei wir da mehr beteiligte hiesige Unternehmen haben, mit denen wir aber Festpreise vereinbart haben und hoffen, dass das jetzt so durchgeht“, sagt der Pflegebutler-Chef. Er hoffe und glaube, „dass die Spitze bei der Preisentwicklung jetzt erst einmal erreicht ist“. Der Preis für Stahl sinke allmählich wieder, zahlreiche zuvor überbuchte Bauunternehmen merkten, dass Projekte angesichts der Steigerungen zuletzt auf Eis gelegt oder gestrichen wurden.

Wettbewerb um Fachkräfte ist hoch

An diversen Orten haben Käufer bereits Baugrundstücke zurückgegeben, zumal zuletzt ja nicht nur die Preise für Baumaterialien massiv gestiegen waren und Eigenheime umso schwieriger zu finanzieren sind. „Auch die gestiegenen Zinsen belasten natürlich“, sagt Friedrich. Gegenüber der ursprünglichen Planung liegen die Kosten für das Projekt in Strackholt schon um gut ein Viertel höher. „Es bleibt spannend, wie das alles weitergeht.“

Zuletzt änderten die Preise sich ja wöchentlich“, fügt der Pflegebutler-Chef an.

Spannend bleibt auch der Punkt der Personalgewinnung: Für den Wohnpark in Strackholt etwa plant Pflegebutler mit 50 Mitarbeitern. „Wir haben schon zahlreiche Bewerbungen erhalten“, sagt Friedrich. 710 Mitarbeiter beschäftigt Pflegebutler aktuell bei etwa 700 Pflegeheimplätzen. Noch in diesem Kalenderjahr soll sich die Zahl der Angestellten fast verdoppeln und um rund 500 steigen. Im kommenden Jahr sollen weitere 300 bis 400 hinzukommen, sodass dann um die 1500 bis 1600 Mitarbeiter bei Pflegebutler beschäftigt wären. „Der Wettbewerb um gute Fachkräfte hat sich in der Pflege enorm verschärft, auch wenn wir bislang noch gut klarkommen“, sagte Friedrich kürzlich. „Wir zahlen übertariflich, haben moderne und – wie ich finde – wunderschöne Arbeitsplätze, bilden selbst aus und wissen um den Wert guter Mitarbeiter.“

Die Verantwortung für die weitere Expansion wird Friedrich bald in neue Hände legen. Denn zusätzlich zum Wachstum in und um Ostfriesland hat Friedrich das Unternehmen Onesta mit Sitz in Limburg (Hessen) gekauft, das derzeit an

acht Standorten in Hessen und Rheinland-Pfalz mit seinen etwa 500 Mitarbeitern rund 550 Pflegebedürftige betreut. Beide Unternehmen sind unter einer gemeinsamen Dachgesellschaft vereint. Friedrich selbst wird sich zu November aus dem operativen Geschäft zurückziehen und in den Beirat der Dachgesellschaft wechseln, „mich von dort aber weiter aktiv einbringen und beratend zur Seite stehen“, sagt er.

Die Geschäftsführung von Pflegebutler wird dann der in Jever lebende gebürtige Ostfriesen Heinz Beckmann übernehmen. Der war zuletzt als Deutschlandchef des internationalen Pflegeheim-Investors Aedifica für 102 Standorte mit einem Gesamtwert von 1,1 Milliarden Euro und 10.400 Pflegeplätzen zuständig.

Neuer Chef war vorher bei Beck's

Zuvor hatte er für die belgische Armonea-Gruppe 84 vollstationär geführte Wohnheime sowie 22 Einrichtungen des betreuten Wohnens in Belgien und Deutschland verantwortet und war von 2010 bis 2018 Geschäftsführer beim Brauereikoncern Anheuser-Busch InBev (Beck's, Franziskaner, Hasseröder, Haacke Beck).

WAS UND WARUM



Kontakt:
o.cordsen@zgo.de

Darum geht es: Die Pflegebutler-Gruppe investiert weiter in Ostfriesland – bald unter neuer Führung

Vor allem interessant für: Pflegebedürftige und Angehörige

Deshalb berichten wir: Seit wenigen Tagen laufen die Vorarbeiten für den Bau des neuen Wohnparks in Strackholt, in Timmel ist das Projekt fast fertig. Parallel sind Wechsel an der Spitze der Pflegebutler-Gruppe angekündigt worden.

Parallel dazu übernimmt Ursula Brüggemann die Geschäftsführung der Onesta-Standorte. Sie war zuletzt Vorstandschefin des Unternehmens Doreafamilie und als solche für rund 5500 Mitarbeiter an 80 Standorten verantwortlich. Friedrich sagte, er sei froh, so erfahrene Manager mit denselben Werten an Bord holen zu können.

Ständige Versackungen sind bald Geschichte

ARBEITEN Der Amselweg ist voll gesperrt und wird saniert – Wo lag das Problem?

VON OLE CORDSEN

Wiesmoor - Auf dem Amselweg in Wiesmoor gibt es für etwa einen Monat kein Durchkommen mehr zwischen Eulenweg und Milanweg. Die Fahrbahn ist dort für Bauarbeiten auf einer Strecke von etwa 100 Metern für den Verkehr komplett gesperrt. Sie wird nun durch den Baubetriebshof der Stadt komplett saniert. „Über viele Jahre hatten wir an dieser Stelle ein Problem“, sagt Dietmar Schoon, stellvertretender Leiter des Bauamtes der Stadt Wiesmoor. „Unter der Fahrbahn liegt Moorboden bis in eine Tiefe von mehr als zehn Metern. Deswegen fehlte an der Stelle die Tragfähigkeit des Untergrundes und die Fahrbahn ist immer wieder versackt.“

Mehrfach habe die Stadt an der Stelle bereits nachgearbeitet, teilweise neu gepflastert. „Etwa alle drei Jahre mussten wir da ein-

greifen, weil durch die Versackungen etwa Gullideckel aus der Fahrbahn ragten“, sagt Schoon. „Jetzt nehmen wir die Fahrbahn-

decke ab, bauen einen Softbeton als Tragschicht ein, damit wir dort zu deutlich mehr Stabilität kommen, und erneuern dann die

Fahrbahn“, fügt er an. Kostenpunkt: rund eine halbe Million Euro.

Nach derzeitigem Stand sollen die Arbeiten, die in

der vergangenen Woche begonnen haben, ungefähr bis Mitte August dauern.

„Etwa alle drei Jahre mussten wir da eingreifen, weil durch die Versackungen etwa Gullideckel aus der Fahrbahn ragten.“

Dietmar Schoon, stellv. Leiter des Bauamtes der Stadt Wiesmoor

„Die Sommerferien bieten sich an, weil es in der Zeit auch keinen Schulbusverkehr gibt“, so Schoon.

Im Zuge der Bauarbeiten soll auch der kombinierte Fuß- und Radweg noch bis zum Kiebitzweg verlängert werden. Die offizielle Umleitung des Verkehrs erfolgt weiträumig über die Mullberger Straße, den Drosselweg und den Birkhahnweg.



Vier Wochen lang kann wegen der Sanierungsarbeiten der Amselweg in Höhe der Baustelle nicht mehr passiert werden.

FOTO: CORDSEN

Drei Autos bei Unfall demoliert

VERKEHR In Aurich-Oldendorf hat es schon wieder gekracht

Aurich-Oldendorf / OLE - An der unfallträchtigen Kreuzung von Postweg und Oldendorfer Straße in Aurich-Oldendorf (Gemeinde Großefehn) hat es erneut gekracht. Wie die Polizeiinspektion Aurich/Wittmund auf Nachfrage bestätigte, kollidierten am Donnerstag gegen 17.15 Uhr drei Autos. Ein Autofahrer wurde dabei leicht verletzt. Es ist der siebte Unfall an dieser Kreuzung seit Jahresbeginn.

Nach Angaben der Polizei war die in Wiesmoor lebende 20 Jahre alte Fahrerin eines BMW Mini aus Holtrop kommend vom Postweg nach links in die Oldendorfer Straße abgebogen – hatte dabei aber den Gegenverkehr übersehen. Ein 25-jähriger Auricher, der mit seinem Skoda entgegenkam, konnte nicht

mehr rechtzeitig bremsen und rammte mit seinem Fahrzeug die Beifahrerseite des Mini. Sein Auto wurde vom Aufprall indes noch weitergeschleudert auf die Gegenfahrbahn. Dort kollidierte er frontal mit dem Mercedes einer 64 Jahre alten Frau aus Großefehn. Der 25 Jahre alte Auricher wurde leicht verletzt in ein Krankenhaus eingeliefert. Alle drei Autos mussten abgeschleppt werden. Die Polizei schätzt den Sachschaden an den drei Autos auf insgesamt 15.000 Euro.

Erst vor wenigen Tagen war es an derselben Kreuzung zu einem schweren Unfall gekommen. Und ein paar Wochen zuvor ebenfalls. Damals waren insgesamt sogar fünf Fahrzeuge demoliert worden und eine Straßenlaterne drohte auf ein Haus zu stürzen.